

Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausstellungen

Weihnachtsausstellung bernischer Künstler

Man darf es als ein Merkmal der diesjährigen bernischen Weihnachtsausstellung bezeichnen, daß die wichtigsten Einzelpersonlichkeiten sehr gut und kennzeichnend vertreten sind und in der getroffenen Aufstellung, die die Werke eines jeden Seite an Seite bietet, kraftvoll dastehen. Wachsein und volle Einsatzbereitschaft sind in erhöhtem Maße zu spüren und dürfen als positive Zeiterscheinung, als Resultat des allgemeinen Aufgerütteltseins gelten. Stärker als andere Jahre hat man das Gefühl, daß sie sich zu ihren besten Möglichkeiten emporreißen; und dies muß wohl, angesichts des Durchschnitts einer Kollektivausstellung, als einer der wichtigsten Maßstäbe gelten. Denn auch das kleine Talent, der bescheidene Anfang einer Laufbahn, darf bei einer solchen Gelegenheit nicht zu sehr in den Hintergrund gestellt werden.

Die unverkennbaren Züge der bernischen Kunst sieht man, wie in früheren Jahren, bestätigt: die Vereinigung von deutschschweizerisch gedanklichen Elementen mit welscher Form- und Farbfreude, die kräftige Standfestigkeit in der Realität, das ständige Atemschöpfen in der Landschaft, und in der Form die Neigung zur Wahrung der Tradition und das Bekenntnis zu Fleiß und Gründlichkeit. Daß die bernische Kunst dem Zeitgeschehen nahesteht, läßt sich nur mittelbar feststellen (nur in dem Bilde « Heimatlos » von Paolo Müller tritt die kriegerische Gegenwart in Erscheinung); es wäre denn, daß man Schaffensernst und hohe künstlerische Zielsetzung allgemein als Ausfluß einer ringenden Gegenwart ansieht.

Sucht man einen Überblick über die wertvollsten Erscheinungen zu gewinnen, so fallen einem Schwung und Schöpferwillen einiger Maler der jüngeren Generation auf: wie Max von Mühlänen, der bernische und Walliser Landschaften in sprühender Unmittelbarkeit und freudiger Farbfülle vorträgt, oder Albert Schnyder in seiner festgefügteten Flächenschichtung, ferner Max Böhlen, Herold Howald, Fernand Riard, Hans Jegerlehner, Carl Bieri,

alle mit starkem Elan des Schaffens und Wollens. Die bekanntesten Repräsentanten der Berner Malerei treten gleichfalls in markanter Form in Erscheinung. Victor Surbek zeigt als Hauptstück eine große Landschaft « Winter im Bernbiet », die die mittelländische Natur in großartiger geistiger Durchdringung erfaßt und dokumentarische Gültigkeit besitzt. Cuno Amiet erweist sich in zwei Landschaften und einem Porträt von Frau A. Amiet so farbenkräftig und frisch wie nur je. Fritz Pauli ist mit zwei Herrenbildnissen von eigenartiger, introvertierter Haltung vertreten, Martin Lauterburg mit Kompositionen von transzendenter Farbenglut, Fred Stauffer mit drei großformatigen Bildnissen lapidarer Wucht und, als eine der anziehendsten Persönlichkeiten, Ernst Morgenthaler mit Landschaften aus Morcote, in die menschliche Szenen innig eingefügt sind – Ausdrücke eines tief empfundenen Weltbildes, das den Landschaftsraum und das Geistig-Seelische gleichermaßen umfaßt. Unter den Malerinnen sind Marguerite Frey-Surbek und Suzanne Schwob mit Landschaften voll farbiger Intensität zu nennen. In der Plastik, die im übrigen nicht reich vertreten ist, beachtet man vor allem die beseelten Büsten von Hermann Hubacher, die Großplastiken von Max Fueter und Paul Kunz, die Büsten und Figurinen von Perincioli, Elsa Stauffer, Walter Linck, Paul Roth, Robert Schmitz und andern. – Damit ist nur eine kleine Auslese hervorstechender Eindrücke aus einem Ensemble von über 200 Nummern gegeben. W. A.

Ausstellung der Ortsgruppe Bern des SWB

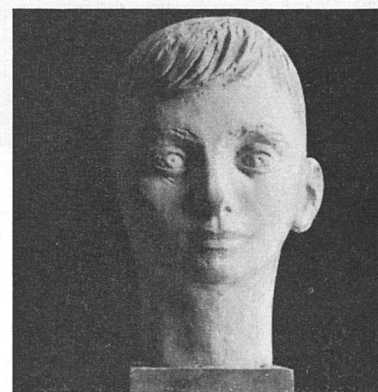
In den unteren Räumen der Kunsthalle zeigte die Ortsgruppe Bern im November Arbeiten ihrer Mitglieder und einiger Gäste.

Einleitend wurde auf die SWB-Grundsätze hingewiesen, so daß zusammen mit dem ausgestellten Material ein aufschlußreicher Überblick über eine Anzahl Werkbund-Arbeitsgebiete gegeben wurde.

Den nachhaltigsten Eindruck hinterließ die sorgfältig zusammengestellte Grafik- und Foto-Abteilung, in der die verschiedenen Aufgaben wie z. B. die Gestaltung von Prospekten, Geschäfts-

papieren und Büchern usw. zur Darstellung gelangten. Daneben wurden in vorzüglich ausgesuchten Beispielen Textilien in der Verwendung als Kleider oder Dekorationsstoffe – zum Teil zusammen mit Möbeln – gezeigt. Bei den keramischen Arbeiten fand die ja speziell im Kanton Bern beheimatete industrielle Herstellung ihre gebührende Vertretung. Daneben waren Glasscheiben, Arbeiten der Buchbinder, der Gold- und Silberschmiede in reicher Auswahl ausgestellt.

Für den ansprechenden Aufbau der unter dem Zwang der Verhältnisse in überraschend kurzer Zeit organisierten Ausstellung zeichneten P. Rohr, Wirth, Thöni, Sollberger, Steck und Frau Roth. str.



Knabenkopf von Joseph Büsser, SWB, St. Gallen

Ostschweizerischer Kunstbrief

Im « Museum Allerheiligen » zu Schaffhausen stellte im Juli und August Reinhold Kündig eine Reihe seiner neuesten Werke aus. Große Beachtung fand bei den Schaffhauser Kunstfreunden auch die darauffolgende Schau, die von den St. Galler Künstlern Hans Looser, Paul Häfeli und Willy Thaler sowie von der Glarnerin Gallati bestritten wurde. – In Kreuzlingen veranstaltete die « Thurgauer Künstlergruppe » eine Ausstellung. Der Leiter der Heimatstube in Bischofszell, Erwin Brüllmann, eröffnete einen neuen Kunstsalon. Mit guten Arbeiten traten dabei folgende Künstler hervor: August Schmid, Walter Wahrenberger, V. H. Wiesmann, Louis de Meuron, R. Zender und Hans von Matt. Auch das Kunstgewerbe ist sehr gut ver-

Ausstellungen

Aarau	Gewerbemuseum	Antiquarium und Münzsammlung - Kantonale Kunstsammlung Sammlung Kurth Lindt und Schweizer Maler des 19. Jahrhunderts bis zur Zeit Hodlers	ständig bis Ende Februar
Basel	Gewerbemuseum Kunsthalle Kunstmuseum	Unsere Wohnung Auguste Renoir, Franz. Aubusson-Tapisserien Sammlung des Kunstmuseums 18., 19. und 20. Jahrhundert	13. Dez. bis 7. Febr. 13. Febr. bis 14. März ständig
	Pro Arte	Constantin Guys - Zeichnungen und Aquarelle Bilder alter Meister - Schweizerkunst des 19. und 20. Jahrhunderts	Februar ständig
	Galerie Schultheß Aeschenvorstadt 31	2. Ausstellung der Ortsgruppe Basel des BSA (Arbeiten von Artaria, Baur, Bräuning-Leu-Dürig, Brodtbeck und Bohny, Christ, Egeler, Mähly, Panozzo, Schmidt, Otto Senn)	9. Jan. bis 31. Jan.
Bern	Rob. Klingele, Aeschenvorstadt 36	Verkaufsstelle der Ortsgruppe Basel des SWB	ständig
	Kunsthalle Kunstmuseum Gewerbemuseum Gutekunst & Klippstein, Thunstr. 7 Maria Bieri, Marktgasse 56	Jeunes peintres français et leurs maitres Rumänische Kunst der Gegenwart «Schweizer Totentänze» «Stadt und Land - Hand in Hand» Alte und moderne Originalgraphik «Intérieur», Verkaufsstelle des Schweizerischen Werkbundes	13. Jan. bis 7. Febr. 13. Febr. bis 14. März Januar bis Mitte März 23.-31. Januar ständig ständig
Biel	Galerie des Maréchaux	H. Jeanneret, Neuchâtel - sculpture et peinture Maurice Robert, Neuveville - peinture	23 janvier au 7 févr. 27 février au 14 mars
Chur	Kunsthaus	Keine Ausstellung im Februar	
Genf	Athénée	Emilio Beretta, Alexandre de Spengler Emile Hornung Quelques peintres suisses allemands	30. Jan. bis 18. Febr. 20. Febr. bis 11. März Février
	Galerie Alb. Skira, Rue du Marché Galerie Moos, Rue Diday Musée d'Art et d'Histoire	Geschlossen bis Frühling	
Lausanne	Musée Arlaud, 3, Riponne Galerie P. Vallotton S. A.	Coste	28. Jan. bis 13. Febr.
Luzern	Kunstmuseum	«Volk und Theater»	9. Jan. bis 14. Febr.
Neuenburg	Galerie Léopold Robert S ^{ie} des Amis des Arts	Eric de Coulon, affichiste	27 février au 14 mars
Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen	Abstrakte und surrealistische Kunst in der Schweiz	17. Jan. bis 24. Febr.
Solothurn	Städtisches Museum	Bis Ende Februar geschlossen	
St. Gallen	Kunstmuseum	Ernst Kreidolf - Zeichnungen und Aquarelle	17. Jan. bis Ende Febr.
Winterthur	Kunstmuseum Gewerbemuseum	Keine Ausstellung im Februar Wettbewerbilder des Schweiz. Amateurphoto-graphenverbandes	24. Jan. bis 7. Febr.
	Kunstgewerbemuseum Ausstellungsstraße 60 Kunsthaus Graphische Sammlung E. T. H. Galerie Aktuaryus, Pelikanstr. 3 Galerie Beaux-Arts, Bleicherweg 20 Galerie Boesiger & Indermaur Limmatquai 16 Galerie Neupert AG. Bahnhofstraße 1 Galerie Talacker AG. Kunstsalon Wolfsberg Bederstraße 109 Pestalozzianum, Beckenhofstraße Haus zur Spindel, St. Peterstr. 11 «Heimethus» (Schweizer Heimatwerk), Uraniabrücke Schweizer Baumuster-Zentrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock	Unsere Wohnung - Wanderausstellung des SWB Schweizerische Bildhauer Bis April keine Ausstellung Französische Kunst. Gemälde, Handzeichnungen, Skulpturen Original-Zeichnungen von Maillol, Maurice Barraud, Manz Gemälde von Alexander Soldenhoff und Plastiken von Max Soldenhoff «Tiere in der Kunst aus fünf Jahrhunderten» Gemälde alter Meister Sammlerwerke der Malerei und Graphik schweiz. und internat. Bedeutung Ausstellung «Frohes Zeichnen» - Arbeiten der Sekundarschulklassen Rudolf Brunner, Winterthur Verkaufsausstellung von Arbeiten des Schweizer Kunstgewerbes und der Schweizer Heimindustrie Volkskunst und bäuerliches Handwerk, Sammlung von Schweizer Trachten der Gegenwart Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstellung	Mitte Febr. bis Ende März Februar 24. Jan. bis 21. Febr. bis 3. Februar 23. Jan. bis Mitte Febr. Mit. Febr. b. Ende März ständig Februar 30. Jan. bis Ende März ständig ständig ständig, Eintritt frei 9-19, Sa. 9-17



Feine Beschläge

F. BENDER, ZÜRICH

Oberdorfstrasse 9 und 10 Telephone 27.192

Besichtigen Sie meine Ausstellung in der Bau-Centrale Zürich

treten. – In *St. Gallen* fand im Kunstmuseum eine große Ausstellung von Werken des Tessiner Meisters Pietro Chiesa statt. Bis 10. Januar dauerte die «*St. Gallische Sonderausstellung 1942*». Die Arbeiten dieser eindrucklichen Schau wurden von Dr. Hugelshofer ausgewählt, den Katalog besorgte Dr. Diem. Erfreulicherweise stand diesmal ein größerer Betrag für Ankäufe zur Verfügung. – Die neue Abdankungshalle wurde nach ihrer Besichtigung durch die Behörden und die Presse dem Publikum übergeben. Den Umbau der Halle besorgte Stadtbaumeister Schenker; sein Bruder führte die Wandmalereien aus, während das große Glasgemälde von Willy Fries, die Bildhauerarbeiten von Josef Büßer und Rudolf Seitter geschaffen wurden. – Zum Gedenken an Johannes Dierauer und Ernst Götzinger wurden von Bildhauer Wilhelm Meyer zwei Brunnen mit den Porträts dieser beiden Gelehrten geschmückt. – Das Niveau dieser Ausstellungen und Werke zeugt vom regen künstlerischen Leben der Ostschweiz. *Willy Thaler*

Luzerner Theaterausstellung

Am 9. Januar wurde im Luzerner Kunstmuseum, wo sie zum drittenmal Station macht, die schweizerische Theaterausstellung «*Volk und Theater*» eröffnet. Sie hat, durch zahlreiche Dokumente der lokalen Theatergeschichte bereichert, gegenüber ihrer Disposition in Zürich wesentlich gewonnen; durch ein geschicktes Aufteilen des Raumes wurde eine straffe Trennung von nationalem und europäischem Theater erreicht und durch eine glückliche, der geschichtlichen Entwicklung gemäße Anordnung das Instruktive an der Schau vertieft. In den Mittelpunkt nationaler Theaterprobleme stellen sich natürlich die innerschweizerischen und besonders die luzernischen Festspieltraditionen, wobei einer sorgfältigen Darstellung der neueren Versuche und Pläne um Luzern breiter Raum gewährt wird. – Das Stadttheater und die luzernischen Vortragsgesellschaften stellen sich in den Dienst der Ausstellung. Im Rahmen dieses weitern Programms, das sich über mehrere Wochen erstreckt, stehen die Lichtbildervorträge Prof. Dr. E. Fiechters (Zürich) über «*Das griechische Theater als Grundlage des europäischen Theaters*» (12. Januar) und des um die Neueinrichtung der Ausstellung verdienten Architekten E. F. Burckhardt (Zürich) über den

«*Theaterbau gestern und heute*» (21. Januar). *S.* Am 4. Februar spricht Dr. Oskar Eberle (Thalwil) über „*Berufstheater-Volkstheater*“.

René Auberjonois – Germaine Richier Kunstmuseum Winterthur

Am 18. August des vergangenen Jahres feierte *René Auberjonois* seinen siebenzigsten Geburtstag. Die schweizerische Presse nahm davon kaum Notiz, und es unterblieb auch vorläufig die zu erwartende Geburtstagsschau. Es war der langgeplanten Ausstellung im Winterthurer Kunstmuseum vorbehalten, zu diesem Range vorzurücken. Mit ihren 53 Ölbildern und 107 Zeichnungen war sie denn auch angetan, das Versäumnis nachzuholen und die Bedeutung des Waadtländer Meisters würdig in einer öffentlichen Schau zu erweisen. Während die Zeichnungen, unter denen die auserlesenen Blätter der Sammlung Henri-Louis Mermod einen breiten Raum einnahmen, die Zeit von 1900 bis 1942 in gleichmäßigem Ablauf umschrieben, lag bei den Ölbildern der Schwerpunkt auf dem Schaffen der letzten Jahre, von denen das letzte sich durch besondere Fruchtbarkeit auszeichnete. Die Stufen der Entwicklung seit 1906 zeichneten sich in einzelnen Beispielen ab. Dabei zeigte sich zunächst die erstaunliche Konsequenz im Schaffen des Künstlers. Schon in den «*Coueurs*» von 1906 sind eigentlich alle Stilelemente entwickelt. Die Folgezeit verfeinerte sie lediglich weiter zu einer fast asketischen, reinen Formenstrenge, die um 1925 ihren Höhepunkt fand. Seither, und besonders in den jüngsten Werken, hat wiederum eine Bereicherung der Form und Farbe eingesetzt, so daß ein unverkennbarer Spätstil deutlich wird. Gleich geblieben ist dagegen von Anfang an eine sprühende Lebendigkeit und Modernität. Schon die «*Coueurs*» waren so modern wie die gleichzeitigen Werke von Picasso, und dieses Salz avantgardistischer Aktualität ist den Werken von Auberjonois dauernd erhalten geblieben. Seine Malerei wirkt darum auch heute noch exklusiv und wie die Angelegenheit einer Elite. Populär wird sie vielleicht überhaupt nie völlig werden. Ihre Vielschichtigkeit hinter dem offenbaren Raffinement der Form erschließt sich nur wenigen und nur nach und nach. Die Zeichnung von René Auberjonois verschmäh die unpersönliche Naturabschrift so gut wie die Gegenstands-

losigkeit; sie sucht die gesammelte Wahrheit der treffenden Charakterisierung. Weder die vorgegebene Ungeschicklichkeit noch die Anklänge an manches europäische Kulturgut, an Volkskunst, an Ingres, an alte Photographien, noch auch die abstrakten Qualitäten des Ornaments sind entscheidend. Sondern auf dem Grunde jedes Werkes ruht wie ein dichterisches Element die Einsicht in das Wesen eines Menschen, eines Tieres, eines Gegenstandes. Die Welten der Fahrennden, der großen Gesellschaft, der Walliser Bauern und des Waadtländer Kleinbürgertums spiegeln sich in den Gemälden und Zeichnungen mit gleicher Intensität. Auberjonois hat die impressionistische Genügsamkeit im Thematischen ganz überwunden, und unter dem Anscheine des „*l'art pour l'art*“ stellt seine Kunst die ewige Bedeutsamkeit des Gegenständlichen wieder her. Sie tut es mit einer hochkultivierten Geistigkeit, die inmitten der naturgebundenen Temperamentsmalerei unseres Landes eine ausgezeichnete Sonderstellung einnimmt.

Germaine Richier gilt in ihrem Heimatlande Frankreich als die bedeutendste lebende Bildhauerin. In der Schweiz, wo die Künstlerin seit 1939 lebt, beginnt sich dieser Ruf erst zu bilden. Die zwanzig Plastiken an der Winterthurer Ausstellung bestätigten ihn auf das nachdrücklichste. *Germaine Richier* war die Schülerin von Antoine Bourdelle, übernahm aber weder das Pathos noch die Stilisierung seiner Denkmalkunst, sondern das Erbe Rodins, eine leidenschaftliche, die Form völlig durchdringende Belebtheit. Ursprüngliche Kraft der plastischen Vision und das herrlich verfeinerte Handwerk rodinscher Tradition schenkten ihr die Mittel zur reinen Verwirklichung. Die sensible Kultur der Köpfe «*Bérénice*» und «*La Regodias*», die eindringende Psychologie des Bildnisses «*L'actrice*» realisierten sich in dieser Kunst so leicht wie die ausdrucksstarke, nervöse Spannkraft der Jünglingsstatue «*Juin 40*» und die Vitalität des «*Torse de Gemme*» und der Kleinbronze «*Le crapaud*».

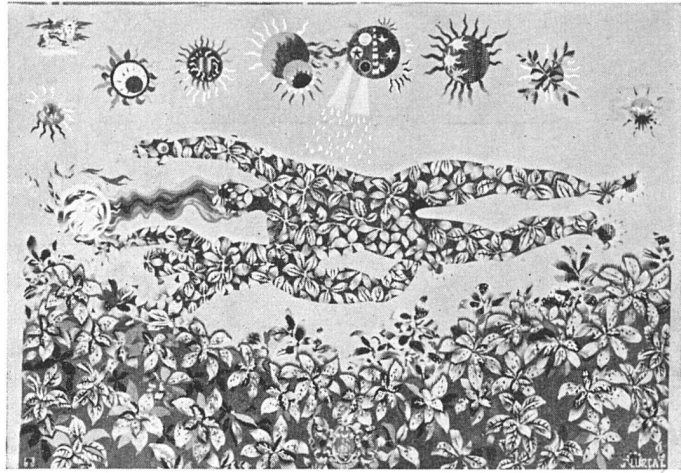
Gleichzeitig mit dieser Ausstellung beherbergte das Winterthurer Museum die traditionelle Weihnachtsausstellung, in der 35 Mitglieder der *Künstlergruppe Winterthur*, unter ihnen als die namhaftesten *Alfred Kolb*, *Hans Schoellhorn*, *Robert Wehrlin*, *Gustav Weiß* und *Rudolf Zender*, ihre jüngsten Werke zeigten. *H. K.*



Tapiserie aux Initiales de Robert Chabot et de sa femme Antoinette d'Illiers (XV^e)

Zürcher Kunstchronik

Die Ausstellung «Aubusson-Teppiche aus fünf Jahrhunderten» ist zuerst in Lausanne und anschließend im Kunstgewerbemuseum Zürich gezeigt worden. Die prachtvolle Auslese repräsentativer Bildteppiche und ganzer Teppichfolgen bot ein zusammenhängendes Bild der stilistischen Entwicklung des Wirkteppichs von der Spätgotik über die schwungvollen «verdures animées» der Renaissance, die Prunkstücke der Barockzeit und die etwas süßlichen Tapiserien des Rokoko bis zu den Teppichen mit Chinamotiven aus dem Frühklassizismus. Die Werkstätten von Aubusson haben die verfeinerte Technik der Gemäldenachbildung nie so in das Extrem getrieben wie die Gobelinmanufaktur in Paris. Denn sie arbeiteten nicht nur für fürstliche Raumdekorationen, sondern stets auch für private Besteller, so daß sie die wirtschaftliche Seite dieser Luxusindustrie nicht vernachlässigen durften. Hier setzte dann auch vor etwa einem Jahrzehnt der Neuaufschwung der Werkstätten von Aubusson ein, nachdem bereits zwei Drittel der traditionell geschulten Wirker in die Metallindustrie abgewandert waren. Die neuen Aubussonteppiche, von denen die Ausstellung eine kennzeichnende Auslese nach Entwürfen von Gromaire, Dufy, Lurçat und anderen Künstlern zeigte, gründen sich auf die kräftige Technik des «gros point» und auf eine auf 20 bis 50 haltbare Farbtöne beschränkte Skala. Wenn uns auch an den großdekorativen Teppichbildern manches fremdartig anmutet, so ist doch die starke, reiche Dekorationswirkung bewundernswert. E.Br.



«Création», d'après Jean Lurçat, Atelier Tobard (XX^e)

Ausstellung «Stad en Land» in Amsterdam (Juni–November 1942)

Unter dem Patronat einer Reihe von Persönlichkeiten als Vertreter öffentlicher und privater Organe des Heimatschutzes im weitesten Sinn hat die Direktion des Städtischen Museums in Amsterdam eine Ausstellung veranstaltet, die den «Schönheiten von Stadt und Land» gewidmet war. Konservator Sandberg, von den Architekten van Eesteren und Bijhouwer beraten, verteilte das Material, das Architekt Limperg zusammengetragen und verarbeitet hatte, auf 28 Säle: meistens Photographien und Modelle, daneben repräsentative Darstellungen.

Der 65 kleingedruckte Seiten umfassende, illustrierte Katalog zeichnet sich trotz des durch die Not der Zeit bedingten dürftigen Kleides durch Gediegenheit aus. In klarer Thematik wird der Zweck der Ausstellung angestrebt: im Volk Interesse zu wecken für die Schönheiten des Landes, damit es mitwirke im Kampf um die Erhaltung des Schönen, in der Beseitigung des Häßlichen und in einer geschmackvollen Gestaltung des Neuen. Der Kampf wird zwei weitverbreiteten Feinden angesagt: «Herrn Jansen mit dem gleichgültigen Auge» und seinem Gehilfen «Herrn Problem Junior», der allentwegen Schwierigkeiten aufwirft, um jede Verbesserung zu verhindern. Problemstellung: Wie findet die stark angewachsene Bevölkerung, die in den letzten Jahren von drei auf neun Millionen stieg, Nahrung, Wohnung, Arbeit und Erholung ohne unnötige Beeinträchtigung der Schönheit des Landes, welche die Holländer im Kampf mit dem Wasser weitgehend selbst geschaffen haben?

Nach diesem Prolog in Bildern demonstriert Architekt Brusse den Werdegang des Landes: die Polder (eingedämmte Niederungen), Rodungen, Meliorationen, intensivere Bewirtschaftung (Gemüse, Blumen), Entwässerungen, die hygienischen Maßnahmen, dem Wohnungsbau und die Industrialisierung, die das Landschaftsbild gründlich, oft bis zur Mißgestalt, verwandelt haben. Der dürftige Wald, der auf unfruchtbarem Boden angepflanzt wird, und die Privatparks, die der Eigentümer dem Publikum öffnet, um Steuerfreiheit zu erlangen, bilden nur unzulänglichen Ersatz für die gepopferte Natur. Da die Landflucht nicht übermäßig groß ist, wird fast die gesamte Bodenfläche mit Bauten überstreut, zum Schaden der Geschlossenheit des Dorfes und der Unberührtheit der Landschaft.

Ähnlich sind die Probleme in den Städten, deren Planung und Entwicklung vom Maler Vordemberghe dargestellt wurde. Als Typen gelten die Hafensstadt (Amsterdam), die Industriestadt (Eindhoven u. a.), die Verwaltungsstadt (den Haag), die Flußstadt (Nymwegen u. a.), die Wohnstadt (Zeist u. a.), das Regionalzentrum (Leeuwarden u. a.). An Beispielen wird die Zersetzung des Stadtbildes gezeigt: zuerst die Überbauung von Gärten und Höfen (die zur Stadtfucht der Begüterten beiträgt), dann die regellose Ausbreitung, die gedankenlose Randbebauung (der Landstraße entlang). Verbesserung entsteht durch die Trennung der Wohn-, Industrie- und Hafenzonen und durch die Ausscheidung von Verwaltungs- und Ladenvierteln. Die Heilmittel können wesentlich in einer Landesplanung gesucht werden. Sie ähneln den hiesigen; nur steht – für

Holland charakteristisch – der Kirchenbau im Mittelpunkt; auch werden Schularbeitsgarten, Kinderhort, Spielplatz und Altersheim (in Einzelhäuschen als modernes «hofje»), sowie die Trennung von Wohn- und Verkehrsstraßen, besonders betont.

Die Verkehrsprobleme leiten zur nächsten, von Architekt *Elfers* betreuten Abteilung: «*Der Einfluß der Stadt auf die Landschaft*» über. Hier sind die Mängel offensichtlich: zu schmale Straßen in Dorf und Altstadt (warum werden nicht Umleitungen vorgeschlagen?) bei starker Bevölkerungsdichte, eintönige Randbebauung, Autofriedhöfe, Reklame und sonstiges «Straßeninventar». Daß zur Behebung eine Vereinigung «*Der Weg in der Landschaft*» besteht, betont die Dringlichkeit des Problems. Die letzten, von Architekt *Bons* betreuten Säle fassen alle öffentlichen und privaten Bestrebungen zur Erhaltung wertvoller Natur- und Kulturgüter zusammen und schließen mit dem Vorschlag eines «*Nationalen Plans*». In einer großen Darstellung wird der zu erstrebende Ausgleich zwischen Stadt und Land symbolisch aufgeführt; ein Plan, den die Obrigkeit trotz des Krieges weiter entwickelt. *Gébrand Dekker*

Wettbewerbe

Neu:

Künstlerischer Wettbewerb

Für die malerische Ausschmückung eines Raumes in einem öffentlichen Gebäude des Bundes wird vom Eidgenössischen Departement des Innern ein Wettbewerb eröffnet, zu dem die im Kanton Bern und in den angrenzenden Kantonen domizilierten Künstler schweizerischer Nationalität zugelassen sind. Den Bewerbern werden auf schriftliche Anmeldung hin, der Ausweisepapiere beizulegen sind, vom Sekretariat des Eidgenössischen Departements des Innern das Wettbewerbsprogramm und die erforderlichen Planunterlagen ausgehändigt. Der Bezug der Wettbewerbsunterlagen und der Planunterlagen soll bis spätestens am 1. Februar 1943 erfolgen. Bern, den 18. Dezember 1942

Concours artistique

Le département fédéral de l'intérieur ouvre un concours pour la décoration

picturale d'un local d'un bâtiment public de la Confédération. Sont admis à concourir tous les artistes de nationalité suisse, domiciliés dans le canton de Berne et dans les cantons limitrophes. Les artistes qui désirent prendre part à ce concours sont priés de s'annoncer par écrit au secrétariat du département précité, qui leur fera parvenir le programme, ainsi que le plan du local à décorer. Les inscriptions, qui devront être accompagnées d'une pièce d'identité, seront reçues jusqu'au premier février 1943 au plus tard. Bern, le 18 décembre 1942

Entschieden:

Kirchenbau Thun-Goldiwil

Unter den Fachleuten der *Kirchgemeinde Thun* war ein Wettbewerb zu einer Vorortskirche in Goldiwil ausgeschrieben. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren G. Streit, Kirchgemeinderatspräsident, Thun, A. Kleiner, Goldiwil, M. Egger, Kantonsbaumeister Bern, H. Staub, Stadtbaumeister Thun, H. Streit, Architekt, Bern, J. Wipf, Architekt BSA, Thun, hat folgenden Entscheid getroffen: 1. Preis (Fr. 900): L. Colombi, Thun; 2. Preis (Fr. 800): Emmi und Peter Lanzrein, BSA, Thun; 3. Preis (Fr. 700): W. Berger, Thun. *Ankäufe*: 4. Rang (Fr. 500): W. Bärfuß, Thun; 5. Rang (Fr. 350): H. Schatzmann, Thun; 6. Rang (Fr. 350): K. Liggistorfer, Thun; 7. Rang (Fr. 200): A. Stettler, Gwatt; 8. Rang (Fr. 200): E. Schweizer, Thun.

Entschieden:

Wädenswil. Ideenwettbewerb zur Erlangung von Bebauungs- und Bauplänen an der Seestraße

Dieser von der Gemeinde Wädenswil ausgeschriebenene Wettbewerb war auf fünf eingeladene Architekten beschränkt. Das Preisgericht bestand aus den Herren Gemeindepräsident Dr. W. Weber, Vorsitzender, Wädenswil, Bauvorstand H. Brändli, Wädenswil, Kantonsingenieur K. Keller, Erlenbach, und den Architekten J. A. Freytag, BSA, Zürich, und M. Kopp, BSA, Kilchberg. Sekretär: H. Textor, Gemeindeingenieur, mit beratender Stimme. Das Preisgericht ist zu folgendem Ergebnis gekommen: Teil a: 1. Rang (Fr. 1500): Heinrich Bräm, Architekt, BSA, Wädenswil, Mitarbeiter H. Bräm jun.; 2. Rang (Fr. 1100): H. Fischli, Architekt, BSA, Zürich;

3. Rang (Fr. 400): A. Kölla, Architekt, BSA, Wädenswil; 4. Rang (Fr. 200): A. Wernli, Architekt, Wädenswil. Teil b: 1. Rang (Fr. 1400): H. Bräm, Architekt, BSA, Mitarbeiter H. Bräm jun.; 2. Rang (Fr. 700): H. Fischli, Architekt, BSA; 3. Rang ex aequo (je Fr. 200): A. Wernli, Architekt, und A. Kölla, Architekt, BSA. Teil c: 1. Rang (Fr. 1100): H. Bräm, Architekt, BSA, Mitarbeiter H. Bräm jun.; 2. Rang (Fr. 1000): H. Fischli, Architekt, BSA; 3. Rang (Fr. 300): A. Kölla, Architekt, BSA; 4. Rang (Fr. 200): A. Wernli, Architekt. Im Hinblick auf das Ausscheiden des einen der eingeladenen Architekten, der infolge Militärdienstes an der Teilnahme verhindert war, ist die im Wettbewerbsprogramm vorgesehene Gesamtsumme von Fr. 10 000 auf Fr. 8300 herabgesetzt worden.

Entschieden:

Kanton Neuenburg, Einfamilienhäuser

In diesem vom Kanton Neuenburg durchgeführten Wettbewerb sind rechtzeitig 64 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht bestand aus den Herren Baudirektor L. du Pasquier, Ing. N. Vital (Ver. f. Innenkol. u. industr. Landw., Zch.), den Architekten H. Thalmann, Neuenburg, F. Gilliard, BSA, Lausanne, H. Schöchlin, Biel, R. Chapallaz, BSA, La Chaux-de-Fonds, die zu folgendem Entscheid gekommen sind: 1. Preis (Fr. 1000): Perrelet & Stalé, Architekten, Lausanne; 2. Preis (Fr. 600): M. F. Rychner, Architekt, Bern; 3. Preis (Fr. 600): G. Colomb, Architekt, Neuenburg; 4. Preis (Fr. 400): R. J. Hediger, Architekt, Lausanne; 5. Preis (Fr. 400): C. Jeannot, Architekt, Neuenburg. Zehn weitere Preise zu je Fr. 300 erhielten: 6. Architekt W. Petter, Bevaix; 7. F. Huguenin, Montreux; 8. M. Ducommun, Lausanne und La Chaux-de-Fonds; 9. G. Dreyer, Neuenburg; 10. de Bosset & Martin, J. P. de Bosset, Neuenburg; 11. H. Biéri Fils, La Chaux-de-Fonds; 12. C. Pizzera, Colombier; 13. A. Girardier, Orbe; 14. A. Lozeron, Genf; 15. Hillebrand, Yverdon. – Außerdem empfiehlt die Jury den Ankauf zweier Entwürfe von Verfassern, die bereits einen Preis erhalten haben: Entwurf (im 2. Rang) von Perrelet & Stalé, Lausanne, und denjenigen (im 11. Rang) von F. Huguenin, Montreux.